



O-TON Jesus

# Die Wunder



# „O-TON Jesus“ - Die Wunder

„O-Ton Jesus“. Unter diesem Motto stand eine sechsteilige Veranstaltungsreihe des Arbeitskreises „Glaubensverkündigung“ in unserer Pfarreiengemeinschaft Biberbach-Affaltern. Nach allem, was wir von Jesus wissen und uns über sein Wirken damals wie heute vorstellen, es bleibt die Frage: Was hat er eigentlich gesagt? Welche Worte hat er gesprochen? Was haben seine Worte denn bewirkt?

Bei näherem Nachdenken wird wohl so manchem bewusst, wie wenige Worte aus seinem Mund uns im Original präsent sind. Welches Wort, welcher Satz Jesu ist mir im „O-Ton“ geläufig? Das ist eine erste Feststellung vorab. Und ein Zweites lässt sich auch schnell erkennen: Jesus war kein Vielredner. Er hat nicht (zu) viele Worte gemacht. Umso mehr haben seine Worte offenkundig gewirkt.

In dieser Ausgabe von „LeSensWert“ werden wir jene Worte Jesu auf uns wirken lassen, die er im Zusammenhang mit Wundern getan hat. Nach einigen Gedanken zum Thema „Wunder“ soll Jesus selbst zu Wort kommen. Und zwar im O-Ton.

## „Wunder gibt es immer wieder...“

Kennen Sie noch diesen Schlager von Katja Ebstein? Lang ist's her ... Aber die Frage bleibt: Gibt es denn so etwas wie Wunder wirklich? Oder anders gefragt: wann habe ich mich zuletzt so richtig gewundert - und worüber? Wir sehen unscher, wie mehrdeutig der Begriff „Wunder“ ist.

**Was also ist eigentlich ein Wunder?  
Was macht ein Wunder aus?**

## Wunder verwundern

Ein Wunder ist wirklich eine Erfahrung der anderen Art. Wunder lassen sich nicht naturwissenschaftlich erklären. Und genau das macht sie von vornherein für so manchen „modernen Zeitgenossen“ auch schon suspekt. Zumindest für all jene, die sich alles erklären wollen.

Wir sind schließlich gewohnt, vernünftig zu denken. Unsere Vorstellungen bewegen sich in den sicheren Grenzen von Raum und Zeit. Wir suchen nach Ursachen und erwarten die Folgen. Das nennen wir dann „logische Zusammenhänge“. Unter diesen Maßgaben und in diesem Rahmen wird es für so etwas wie „Wunder“ natürlich eng. Wunder zeichnen sich ja gerade dadurch aus, dass sie die Vorstellungen des Menschen sprengen. Darum wundern wir uns schlussendlich ja auch.

## Wunder einer anderen Wirklichkeit

Wunder sind Ereignisse, die in einer anderen Wirklichkeit ihren Ausgangspunkt haben, aber in unsere Wirklichkeit hinein wirken. Sie ereignen sich im Hier und Jetzt. Und sprengen damit den Rahmen von Raum und Zeit auf. Wer nur an die sichtbare Welt glaubt, wird sich mit Wundern von vornherein schwer tun. Wer hingegen offen ist für eine unsichtbare Welt, wird mit Wundern rechnen.

Was Raum und Zeit übersteigt, nennen wir „Unendlichkeit“ und „Ewigkeit“. Eben diese beiden Begriffe haben Menschen schon immer mit Gott (und den Göttern) in Verbindung gebracht. Und damit ihre Offenheit für eine unsichtbare Wirklichkeit zum Ausdruck gebracht. Ganz nebenbei bemerkt: Alles Sichtbare ist vergänglich. Nur das Unsichtbare hat den Keim des Ewigen in sich. Wunder sind somit eine „Zu-Mutung“ aus der Ewigkeit, die unseren Erwartungshorizont unendlich weiten können.

## Was für Wunder!

Die Wunder Jesu lassen sich unterteilen im näheren Blick auf das Geschehen in Heilungswunder, Dämonenaustreibungen und Naturwunder.

Im Weiteren wenden wir uns vor allem den Naturwundern zu. Sie umfassen

- das Speisungswunder (Mk 8,1-9; Mt 14, 13-21)
- das Weinwunder von Kanaa (Joh 2,1-11)
- den verdorrten Feigenbaum (Mt 21, 18-22)
- die Stillung des Seesturms (Mk 4, 37-41)
- den Gang über den See (Mt 14,22-33)
- den wunderbaren Fischzug (Joh 21,1-14)
- die Erweckung des Jünglings von Nain (Lk 7,11-25), des Lazarus (Joh 11, 1-44) und der Tochter des Jairus (Mk 5,22-42).

Naturwunder ereignen sich in einem sichtbaren und scheinbaren Widerspruch zu den Gesetzmäßigkeiten unserer empirisch erfassbaren Wirklichkeit. Diese Wunder wirken kann kein Mensch. Darum stellen sie die Frage nach Gott.

## Wunder setzen einiges voraus

Die Evangelien und die Apostelgeschichte stecken voller Wunder. Und doch unterscheiden sie sich von anderen wundersamen Büchern wie etwa Münchhausens Abenteuern. Geht es hier um die Lust an unglaublichen Sensationen, geht es den Evangelien allein um den Glauben. Wunder setzen Glauben voraus. Wer nicht an Wunder glaubt, wird sich schwerlich wundern ... Und vor allem, es braucht ja einen, der Wunder tut.

Die Wunder Jesu setzen einen gewissen Beitrag, eine Bereitschaft auf Seiten des Menschen voraus. Offenbar gibt es nicht nur den Glauben des Menschen an Gott, sondern auch den Glauben Gottes an den Menschen. Und daran, dass der Mensch an Wundern mitwirkt: Petrus muss bei heftigem Wellengang erstmal aus dem Boot klettern und die Angehörigen des toten Lazarus mussten zunächst Jesus verständigen. Die Jünger mussten zunächst einmal ihre Bereitschaft signalisieren, das Wenige an Brot und Fisch zu teilen. Erst so konnte Jesus seinen Segen geben. Auch heute muss einer erst einmal nach Lourdes pilgern, wenn er sich von dem Gnadenort Heilung erhofft.

## Wunder wirken

Die Wunder Jesu erheben selbstverständlich den Anspruch, dass es sich dabei um tatsächliche Begebenheiten handelt. Sehr genau wird die Ausgangslage beschrieben, die näheren Umstände und die Notwendigkeit eines Eingreifens Jesu. Und schließlich wird der Aufweis erbracht: Jesus hat ein Wunder gewirkt. Sein Wort und seine Tat waren offenkundig wirkmächtig. Und auch dies noch: jedes seiner Wunder macht Sinn. Auch das gehört wesentlich zu den Wundern Jesu.

Die Götter der Antike haben in der griechischen und römischen Mythologie oft genug nur ihr Spiel mit den Menschen getrieben und hatten ihren Spaß daran. Natürlich haben sich die Menschen auch über derartige Wunder gewundert. Aber sich zugleich die Frage gestellt: Was soll das alles? Welchen Sinn macht das?

Bei den Wundern Jesu darf man sich diese Frage auch stellen und unschwer erkennen, dass alle seine Wunder sogar doppelt Sinn machen. Die Brotvermehrung etwa hat Tausende wirklich satt gemacht. Und Petrus ist über den See auf Jesus zugegangen und nicht untergegangen. Und die Toten waren nach ihrer Erweckung tatsächlich wieder ins Leben zurückgekehrt. Aber das ist nur die eine Seite der „wunderbaren Medaille“.

## Wunder machen einen tieferen Sinn

Jesus war kein Zauberkünstler und weit mehr als ein Wundertäter. Als solcher hätte er wahrscheinlich bessere Geschäfte machen können und wäre wohl nie gekreuzigt worden. Jesus ging es um Gott und den Menschen. Er wollte Menschen Gott nahe bringen. In diesem Dienst stehen seine Wunder. Sie sollen spürbar werden lassen, dass Gott den Menschen nahe ist. Gerade im Wirken seines eigenen Sohnes. Wunder sind also kein Selbstzweck, sondern vielmehr ein „Zeichen“, wie sie im Johannes-evangelium auch bezeichnet werden. Sie weisen hin, dass es mehr gibt. Und um dieses Mehr geht es Jesus für uns Menschen. Heilungswunder brachten gewiss die Wiederherstellung körperlicher und geistiger Gesundheit; und doch: alle, die Jesus geheilt hat, sind später wieder krank geworden. Und auch die wunderbar Gespeisten bekamen später wieder Hunger.

Darum sind Wunder oft der Anlass, aufmerksam zu werden, um dann tiefer zu blicken, worum es Jesus wirklich geht. Und Jesus hilft dabei. Bei den Broten ging es ihm eben nicht um „Fast Food“, sondern um die Speise, die nicht verdirbt, das Brot des ewigen Lebens, das Jesus selbst ist. Bei der Errettung des Petrus geht es um den Vorschuss an Gott-Vertrauen, den es braucht, wenn wir in stürmischen Zeiten nicht untergehen wollen. Und die von den Toten Erweckten, auch sie sind nach mehr oder weniger vielen Jahren wieder gestorben. Wartet am Ende doch nur der Tod? Die Totenerweckungen machen sensibel dafür, dass es uns am Ende wirklich um ein anderes Leben gehen muss. Um unser Über-Leben bei Gott. Das sich in der Erweckung Jesu von den Toten ereignet. Diesem Wunder aller Wunder - der Auferstehung.

## Wunder haben es oft schwer

Natürlich haben es Wunder schwer. Schon damals. Aber heute wohl noch mehr. Weil man sich mehr und mehr erklären kann. Und noch mehr klären will. Wunder sind damit für viele nur noch ungeklärte Tatsachen oder eben bloße Einbildung ...

Der zweifelnde Thomas steckt wohl noch heute in vielen Menschen. Thomas wollte sehen und begreifen, bevor er glaubt. Das ist menschlich und verständlich. Aber bei Thomas kommt etwas Entscheidendes dazu: Er bleibt bei seinem Zweifel nicht stehen. Der Zweifel treibt ihn um. Und er kommt wieder. Und Jesus kommt ihm entgegen. Lässt sich von ihm berühren. Und am Ende kann Thomas nur noch staunen: und bekennen: „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20,28)

Die Antwort Jesu darauf gilt vor allem uns: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ (Joh 20, 29) Auf den Glauben kommt es an, nicht auf unser Wissen und unseren Verstand.

Und Glaube ist schließlich mehr als Wissen. Glauben will dem Wissen auf die Sprünge helfen, der Glaube übersteigt alles Wissen wunderbar. Weil wir nicht dort enden, wo die Möglichkeiten des Menschen Grenzen setzen, sondern wo Gottes Wirken sichtbar wird und Unmögliches möglich.

## Mich wundert nichts mehr!

Wer so was sagt, ist irgendwie mit der Welt schon fertig. Nichts Neues unter der Sonne. Oder er sträubt sich mit allem, was er hat, einer übernatürlichen Wirklichkeit auch nur den Hauch einer Chance zu geben. So wie der französische Philosoph Jean-Jacques Rousseau. Mit ganzer Wucht bäumt er sich gegen die Möglichkeit von Wundern auf: „Selbst wenn ich dem Schauspiel einer Totenerweckung zuschauen könnte, so würde ich doch viel eher wahnsinnig als gläubig werden.“ Vielleicht liegt das Problem darin, dass Rousseau am Vordergründigen der Auferstehung hängen geblieben ist. Aber wie gesehen, Wunder haben einen tieferen Sinn. Sprechen von einer größeren Wirklichkeit. Tod und Auferstehung Jesu waren eben kein Schauspiel, sondern eine dramatische Rettungsaktion. Wer das begriffen hat, war bereit, für diesen wunderbaren Glauben als Märtyrer selbst in den Tod gehen.

## Wunder darf man nicht zerreden

Jesus selbst hat wenig Worte gemacht. Umso mehr konnten seine Worte offenbar wirken. Nicht so die Menschen. Im Laufe der Glaubensgeschichte hat es nicht an Versuchen gefehlt, Wunder „verständlich“ zu machen. Die Wunder Jesu wurden so lange „bearbeitet“, bis sie endlich klein genug waren und im menschlichen Verstand Platz hatten. Die Brotvermehrung muss man sich dann in etwa so vorstellen:

Die Jünger haben das Wenige so lange geteilt, bis letztlich die 4000 oder 5000 Männer samt ihren Familien wenigstens einen Krümel Brot und eine Faser Fisch bekamen. Problem dabei: Auf diese Weise ist am Ende niemand wirklich satt geworden. Und wohl keiner wäre Jesus nachgelaufen mit der Bitte: „Herr, gib uns immer dieses Brot!“

Jesus geht über den See und Petrus auch. Man kann da viel mit dem Thema Vertrauen psychologisieren. Aber ist Petrus nicht untergegangen?!

Und die Totenerweckung? Vielleicht waren die drei Betroffenen ja nur scheinot! Klingt einleuchtend. Aber hat Lazarus nicht bereits gerochen?! Nicht von ungefähr hält jeder Wunderbericht das Ereignis faktisch genau fest. Gut so. Das hilft uns, den Wundern im Nachhinein Glauben zu schenken.

Und auch dies soll nicht unerwähnt bleiben. Neben den vier Evangelien des Neuen Testaments gibt es auch noch weitere sogenannte apokryphe Evangelien. In ihnen finden sich Wunder, die bei den biblischen Evangelien nicht überliefert sind. Der Grund liegt auf der Hand. Diese Wunder waren offenbar eben nicht glaubwürdig.

## Wen wundert's?

Wunder sind eine Art Herzklopfen der Ewigkeit in unserer Zeit. Unsere sichtbare Welt besteht nicht aus sich. Und sie ist auch nicht alles. Es gibt noch mehr und es gibt andere Gründe. Und der Urgrund aller Wirklichkeit und allen Seins ist für den gläubigen Menschen Gott. Dieses Denken steht nicht im Widerspruch zur Naturwissenschaft. Ganz im Gegenteil! Max Planck, Begründer der Quantentheorie und Nobelpreisträger, stellte einmal ausdrücklich fest:

„Religion und Naturwissenschaften ergänzen und bedingen einander. Gott steht für den Gläubigen am Anfang, für den Physiker am Ende alles Denkens.“ Der Gläubige ist einer, der eben nicht bei Gott aufhört, sondern mit ihm (immer wieder) anfängt. Ganz in diesem Sinn verstehen wir auch die Überzeugung von Israels Gründungspräsidenten David Ben-Gurion: „Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist.“

Am Ende geht es Jesus bei seinen Wundern um das, was sie zugleich voraussetzen: um den Glauben. Und darum darf es nicht beim Wunder bleiben. Wunder wollen etwas bewirken. Wer nur das Wunder sieht, wird schnell wundersüchtig. Immer wieder braucht es immer neue, immer mehr Wunder. Aber eigentlich geht es doch um mehr Glauben. Nicht umsonst verbietet Jesus immer wieder, seine Wunder taten marktschreierisch weiterzuerzählen.

Andererseits: Wer vor Wundern davonläuft, ist wunderflüchtig. Es kommt darauf an, Wunder als das zuzulassen, was sie sind und auch heute sein wollen: eine echte Glaubenshilfe, für die wir dankbar sein sollten. J. W. v. Goethe hat einen guten Rat zum rechten Umgang mit Wundern: „Der Mensch soll das Erforschliche erforschen und das Unerforschliche ehrfurchtsvoll anbeten.“

## Aber es darf auch nicht bei dem Wunder bleiben!

Es muss weitergehen und zwar anders als zuvor. Ein wunderbarer Augenblick kann eine ganze Welt verändern ... Darum lohnt es, sich in die Wunder Jesu einzuleben. Sie sich wirklich vorzustellen und sie so nachzuerleben. Die Welt des Glaubens kennt Wunder - und ist nicht die ganze Welt ein einziges Wunder!

Zum Schluss darum noch zu einem Naturwunder der besonderen Art:

Einer unliebsamen Fliege auf dem Computer eines Ingenieurs. Der war gerade mit der Konstruktion eines Autoteils beschäftigt, Mitarbeiter in einem großen Team, unterstützt von modernsten Computerprogrammen. „Das dauert drei Jahre, bis so ein Abgasteil in Serie gehen kann“, hat er mir erklärt ... Und da sitzt plötzlich diese kleine Fliege auf seinem Bildschirm. So was verführt nicht eben zu frommen Gedanken. Und doch: Als er das kleine Insekt so betrachtet, gehen ihm auf einmal die Augen auf: Was für eine geniale Konstruktion - so klein, hochsensible Sensoren, eine ausgeklügelte Flugtechnik, was für perfektionierte Werkstoffe! Einfach genial! Und das soll Zufall sein? „Unser Team mit aller Technik der Welt würde so was nie und nimmer hinkriegen...“, staunt er noch heute über diesen „Himmelsboten“. Seither, sagte er mir, gibt es für ihn keinen Zweifel, dass es Gott gibt, der diese wunderbare Welt erschaffen haben muss. Und in dieser wunderbaren Welt gibt es immer wieder Wunder.

*„Wunder gibt es immer wieder,  
heute oder morgen können sie geschehen.  
Wunder gibt es immer wieder,  
wenn sie dir begeben, musst du sie nur sehn.“*



## Jesus im O-Ton seiner Wunder

### Das Weinwunder zu Kana (Joh 2,1-11)

*Was willst du von mir, Frau?  
Meine Stunde ist noch nicht gekommen.  
Füllt die Krüge mit Wasser!  
Schöpft jetzt und bringt es dem,  
der für das Festmahl verantwortlich ist.*

### Die Speisung der 4000 (Mk 8,1-9)

*Ich habe Mitleid mit diesen Menschen;  
sie sind schon drei Tage bei mir  
und haben nichts mehr zu essen.  
Wenn ich sie hungrig nach Hause schicke,  
werden sie unterwegs zusammenbrechen;  
denn einige von ihnen sind von weither ge-  
kommen.  
Wie viele Brote habt ihr?*

### Die Speisung der 5000 (Mt 14,13-21)

*Sie brauchen nicht wegzugehen.  
Gebt ihr ihnen zu essen!  
Bringt sie (die Brote und Fische) her!*

### Jesus geht auf dem Wasser (Mt 14,22-33)

*Habt Vertrauen, ich bin es;  
Fürchtet euch nicht!  
Komm!  
Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?*

### Der Fischfang der 153 Fische (Joh 21,1-14)

*Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen?  
Werft das Netz auf der rechten Seite des  
Bootes aus und ihr werdet etwas fangen.  
Bringt von den Fischen,  
die ihr gerade gefangen habt.  
Kommt her und esst!*

### Der Fischfang des Petrus (Lk 5,1-11)

*Fahr hinaus auf den See!  
Dort werft eure Netze zum Fang aus!  
Fürchte dich nicht!  
Von jetzt an wirst du Menschen fangen.*

### Die Stillung des Seesturms (Mk 4,37-41)

*Schweig, sei still!  
Warum habt ihr solche Angst?  
Habt ihr noch keinen Glauben?*

### Der verdorrte Feigenbaum (Mt 21,18-22)

*In Ewigkeit soll keine Frucht mehr  
an dir wachsen.  
Amen, das sage ich euch:  
Wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt,  
dann werdet ihr nicht nur das vollbringen,  
was ich mit dem Feigenbaum getan habe.*

### Die Totenerweckung des Jüngling von Nain (Lk 7,11-15)

*Weine nicht!  
Ich befehle dir, junger Mann: Steh auf!*

### Die Totenerweckung des Lazarus (Joh 11,1-44)

*Diese Krankheit wird nicht zum Tod führen,  
sondern dient der Verherrlichung Gottes:  
Durch sie soll der Sohn Gottes verherrlicht  
werden.  
Lazarus, komm heraus!  
Löst ihm die Binden und lasst ihn weggehen!*

### Die Totenerweckung der Tochter des Jairus (Mk 5,22-24.38-42)

*Sei ohne Furcht; glaube nur!  
Warum schreit und weint ihr?  
Das Kind ist nicht gestorben, es schläft nur.  
Talita kum!*





LeSensWert

## Pfarreiengemeinschaft Biberbach

### Impressum

Herausgeber: Pfarrer Dr. Ulrich Lindl  
Katholisches Pfarramt St. Jakobus maj.  
Am Kirchberg 24  
86485 Biberbach  
Telefon: 08271/2936

Gestaltung: [www.mundini.de](http://www.mundini.de)

Foto: Bodenmosaik aus dem 6. Jahrhundert zur Speisung der 5000  
Brotvermehrungskirche in Tabgha

© Pfarrer Ulrich Lindl. Jede Form der Vervielfältigung und Weitergabe nur mit  
Zustimmung des Herausgebers.